

Limmatspritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erster Radiopianist

Die älteren Generationen der helvetischen Bevölkerung lebten in ihren ersten Jahrzehnten noch ohne Radio. Wohl erhielten 1911 die Ecole d'Horlogerie in La Chaux-de-Fonds, Professor Paul-Louis Mercanton in Lausanne und der Zürcher Uhrenmacher Arnold Türlin von der damaligen Oberpostdirektion die ersten Hörerkonzessionen, um die Zeitzeichen der Sender auf dem Eiffelturm und in Nauen zu empfangen. Aber an eigene Sendeanlagen dachte noch niemand.

Am 22. August 1922 nahm in Lausanne die erste schweizerische Sendestation ihren Betrieb auf. Und am 16. Februar 1924 wurde die Radiogenossenschaft in Zürich gegründet; das war der Start in der deutschsprachigen Schweiz. Erster Sender: auf dem Höggerberg. Erste Sendung, beziehungsweise Einweihung in Zürich: 23. August 1924. Mit bundesrätlicher Ansprache, vierköpfiger Hauskapelle, Plauderei des ersten schweizerischen Radiosprechers, Paul Altheer, den man übrigens auch als Redaktor des Nebenspaltes kannte. Etwa 3000 Radiohörer in der Schweiz und mancher im Ausland empfingen diese erste Sendung.

Erster ständiger Radiopianist wurde 1924 Max Siegrist. Fürs Orchester und als Begleiter von Künstlern. Ihn zu erwähnen besteht Grund: Max Siegrist ist kürzlich 74-jährig in Zürich gestorben. Er war ein Stück Geschichte des zürcherischen Unterhaltungswesens. Nicht nur des Radios wegen. Denn der Max kam früh ins musikalische Geschäft. Mit 15 Jahren schon gab er ein Inserat «Pianist sucht Engagement» auf, spielte danach zwei Monate in einem Genfer Lokal, bis die Mutter ihn heimholte.

Danach wirkte er unter anderem in Zürichs wohl kleinstem und ältestem Kino, im «Radium», das noch heute existiert. Mit einer Pause von einer halben Stunde sass er am Klavier von drei Uhr nachmittags bis elf Uhr nachts und untermalte viermal den gleichen Film musikalisch. Bei Programmwechsel

musste er sich zuerst einmal den Film ansehen, um seine Musik der Handlung anzupassen. Was ihm freilich mit der Zeit zu blöd wurde. Er fing an, während des Musizieren nicht mehr auf die Stummfilmleinwand zu gucken, sondern Kriminalromane zu lesen und automatisch die Krimihandlung in die Musik zu übersetzen. So dass er manchmal etwas ungeheuer Vitales, Fröhliches daherklimperte, die weil auf der Filmleinwand eine ergreifende Sterbeszene geboten wurde. Als der Kinoboss das merkte, schlug er seinem Pianisten das Krimiheft um die Ohren.

1918, also mit 17 Jahren, spielte Siegrist seine erste Sommer-Profisaison mit dem Orchester Tusa, im Oktober dann im «St. Annahof», im Winter im «Dolder» und nachmittags bei Jelmoli, zwischendurch in den Zürcher Kinos «Eden», «Orient» und «Bellevue». Ab Oktober 1924 war er drei Jahre mit Kapellmeister Erwin Gilbert – den man noch heute gelegentlich geigen hören kann – am Radio. Nur nachts, für Konzert und Tanz und alles mögliche. Zürich sendete ganz am Anfang nur von halb neun nachts bis eine Viertelstunde nach zehn Uhr, also knapp zwei Stunden täglich. Innert ein paar Monaten freilich wurde ausgebaut, es gab «Wetter» und Nachrichten schon um 13 Uhr, Konzert eines Hotelorchesters ab 16 Uhr, Kinderstunde um 18 Uhr.

Max Siegrist führte Buch über seine Engagements, spielte zuerst viel mit Orchestern, später vor allem als Alleinunterhalter, in jenen Zeiten, als man parodierend sang: «Es war einmal ein Pianist, der spielte im Café, genau nach sieben Stunden taten ihm die Finger weh. Da warf er seine Schuhe weg und zog die Socken aus und spielte mit den Zehen: «Muess i denn zum Städele hinaus.»

Enorm, wo überall Siegrist nur schon in Zürich musiziert hat. Etwa: Globus, Terrasse, Café Nebenspalter, Kursaal, Sihlporte, Börse, Bettini, Widder, Bellerive, Räblus, Menghini, Elite, Escalé, Käshütte, Astoria, Falken, Roter Gatter und so weiter. Jahrelang musizierte er bei Jacky Wolf im «Red Ox», jahrelang noch, als er schon



Zürcher Radioorchester, von Erwin Gilbert geleitet, 1925. Zweiter von links: Max Siegrist.

AHV bezog, in der «Columna zur Treu» bei Gusti Egli. Als einer der ersten begann er, in den Lokalen Platten und später Tonbänder mit Prominenz einzusetzen und gleichzeitig mitzuspielen: Siegrist mit Orchester, Siegrist im Duo mit Peter Kreuder und Charly Kunz und so weiter. Sein letztes Profi-Monatsengagement absolvierte Max Siegrist mit 73 Jahren; das war im Mai 1974. Annähernd 60 Jahre lang ist er Pianist gewesen. Und am Radio hörte man ihn über Jahrzehnte hinweg immer wieder, nicht selten im Klavierduo, zusammen mit Willy Bollschweiler.

Zürichs nostalgische Musikepoche... Max Siegrist hat sie mitgeprägt. Wenn ich nur schon an den Radio-Tanzabend vom 20. Dezember 1924 denke, wo er mitspielte: Onestep «Je cherche après Titine», Foxtrott «An Orange Grove in California» und «Say it with a Ukulele» und «Chili Bom Bom» plus Paso doble «Gil Despero». Das waren Hits vor 50 Jahren...

Könnten wir einmal?

«Ich hatte früher im Kreise von Schriftstellern und Malern ein harmloses Leben als Redaktor des Nebenspaltes und, obwohl ich Woche für Woche geschrieben und veröffentlicht hatte, sozusagen als Unbekannter im Verborgenen gelebt.» Das schrieb vor exakt 50 Jahren Paul Altheer, Helvetiens erster Radiosprecher, der gleichzeitig mit Max Siegrist am Zürcher Radio tätig war. Mit dem Unbekanntsein war's ab Radiostart dann aus; Altheer hat übrigens das «Guet Nacht mitenan, schlafed all recht wohl» am Radio eingeführt.

Zwar hatte Altheer anfänglich Mühe, Künstler für sein Studio zu gewinnen. «Wie kranken Rossen», sagt er, musste er ihnen damals zureden: Viele fürchteten für ihren guten Ruf, für das Ansehen ihres Berufes oder Standes. Mit der Zeit

aber kamen sie. Sogar gratis, weil sie Werbe-Effekte witterten.

Und mit der Zeit meldete sich alles mögliche in seinem Büro. Wollte zuerst nur einer einmal am Radio singen, waren es plötzlich Dutzende. Und meldete sich in den ersten Wochen ein einziger zum Jodeln vorm Mikro, so wollten plötzlich fast alle Männer jodeln. Die Leute drehten sich auf der Strasse nach Altheer um, tuschelten: «Das ist doch der vom Radio.»

Und dann kam die Lawine ins Rollen. Altheer wurde auf der Strasse angesprochen: «Könnten wir nicht einmal bei Ihnen am Radio singen?» Wenn er nachts, nach der Sendung, ein Lokal betrat, stand irgendwo einer auf, wankte auf ihn zu und schrie ihm entgegen: «Wir würden uns freuen, wenn wir dann auch einmal drankämen. Unser Jodelsextett...» Und es meldete sich ein Unbekannter: «Mein Sohn Karl hat jetzt schon bald zwei Jahre (!) Geigenunterricht und würde eventuell gratis im Radio... Ich meine nur, wenn Sie gerade einmal Bedarf haben.» Im Tram, im Büro, im Laden, beim Coiffeur, immer das gleiche Lied: «Könnte ich nicht einmal?»

Altheer damals: «Kein Mensch kann beurteilen, wie musikalisch unser Schweizervolk ist. Wer nicht singt, der jodelt, wer nicht jodelt, zithert, wer nicht zithert, spielt Handharmonika, wer nicht Handharmonika spielt, bläst Flöte, wer nicht flötet... kurz, es gibt keinen, der nicht im Radio – eventuell gratis – seine Künste zum besten geben möchte.»

Dann aber traf, anfangs 1925, Paul Altheer seinen Schneider. Und der stürzte auf ihn zu. Bevor er reden konnte, sagte Altheer: «Ich weiss schon, Sie wollen im Radio singen.» Drauf der Schneider verblüfft: «Nein, ich denke nicht daran, sondern Geld möchte ich wieder einmal von Ihnen, Geld.» Dem geplagten Altheer war, der Himmel tue sich auf: Endlich ein Mensch, der nicht im Radio singen, sondern der bloss Geld wollte!

berner oberland

Im heimeligen Bergdorf

ADELBODEN

fühlt man sich schnell zu Hause. Treffpunkt von jung und alt: Eishalle (Juli/August), Frei- und Hallenbad, Tennisplätze, Wanderwege, Bergsteigerschule, Dancings, etc.

Gerne sind wir Ihnen bei der Suche nach einem Ihren Wünschen entsprechenden Ferienplatz behilflich.

Verkehrsbüro 3715 Adelboden
Telefon 033 / 73 22 52, Telex 32869